



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Astrid Segert

Basisbildung für Migrantinnen mit „Lernsprung“ Working Paper

Wachsende Diversität ist ein globaler Trend unserer Zeit. Sie betrifft alle gesellschaftlichen Bereiche und wird gespeist durch zunehmende soziale und physische Mobilität (vgl. Bonß/Kesselring 1999; Urry 2007). Grenzüberschreitende Migration ist eine dieser Quellen mannigfacher Diversität unserer Gesellschaft. Österreich ist ein Einwanderungsland, daher hat die Diversität der österreichischen Gesellschaft in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Gegenwärtig haben ca. 19% der österreichischen Bevölkerung Migrationshintergrund (Statistik Austria 2013). Ein nicht geringer Teil dieser MigrantInnen hatte im Herkunftsland geringe Chancen, eine Schule zu besuchen. Dies betrifft Frauen in besonderem Maß, sie sind auf der Suche nach Bildung, um neue Lebenschancen zu finden und wahrzunehmen. Ein Angebot für solche Menschen mit geringer oder gar keiner Schulbildung ist das der Basisbildung. Diese wird in speziellen Kursen von verschiedenen Anbietern wie Volkshochschulen, Vereinen oder wie in dem hier vorzustellenden Beispiel von der Caritas angeboten.

Basisbildung von MigrantInnen vollzieht sich vor dem Hintergrund der Migrationserfahrungen der TeilnehmerInnen und einer sich langsam öffnenden Mehrheitsgesellschaft. Sie vollzieht sich im Spannungsfeld von Diversität und Inklusion versus Exklusion. Das bedeutet, dass Basisbildung nicht als Assimilationsprozess der MigrantInnen an vorgegebene Bildungsinhalte und Bildungsprozesse erfolgreich sein kann, da beide Seiten in Bewegung sind und ihre Lebensvorstellungen und Lebensanforderungen in die Basisbildung einbringen. Basisbildung muss daher Grundlagen einer offenen und respektvollen Kommunikation aller BürgerInnen unabhängig von ihrer Herkunft und Primärbildung schaffen, indem sie die Vorzüge der Interkulturalität und Zweisprachigkeit der Beteiligten dafür nützt und fördert. Dies wird möglich, wenn Basisbildung für MigrantInnen als ein partizipatives Projekt konzipiert und realisiert wird.

Der Beitrag stellt das Projekt *Lernsprung – Sozialintegratives Bildungsprojekt für Migrantinnen* vor, das sich diesen Anforderungen stellt. Am Beispiel einer Kursteilnehmerin werden individuelle Lernerfolge der Kursteilnahme dargestellt, die den Namen *Lernsprung für Migrantinnen* tatsächlich verdienen. Der Beitrag diskutiert die Diversität der Zielgruppe, an die sich die Angebote richten, sowie den partizipativen Basisbildungsbegriff, der dem Projektkonzept zugrunde liegt. Es wird die Vielfalt der Lernangebote des Projektes umrissen und schließlich Ergebnisse einer Teilnehmerinnenbefragung vorgestellt, die den individuellen Nutzen der Kursteilnahme verdeutlichen.

Das Projekt *Lernsprung – sozialintegratives Bildungsangebot für Migrantinnen im Caritas Lerncafé*¹ wird durch die Caritas Wien von Februar 2012 bis Juni 2014 organisiert. Es wird durch das BM:UKK und im Rahmen des ESF gefördert. Der Lernort befindet sich in den Räumen des Bildungszentrums der Caritas im 10. Bezirk in Wien. Dort kann die unmittelbare Nachbarschaft zu anderen Lernprojekten wie einem der bekannten *Lerncafés* mit Lernhilfe für Kinder und Jugendliche oder wie *Rebeka*, einem Ausbildungsprojekt zum/zur KindergartenassistentIn und *Arnim*, einem Integrationsprojekt für Menschen mit subsidiärem Schutz oder Asylberechtigung genutzt werden. Das Projekt wird in Kooperation mit *mytraining*², *FEM Süd Gesundheitszentrum*³ und dem *Institut für Höhere Studien Wien (IHS)*⁴ speziell für erwachsene Migrantinnen mit Basisbildungsbedarfen unterschiedlicher Art und Niveaus durchgeführt. In drei achtmonatigen Kursen wird jeweils mit bis zu 36 Migrantinnen ein umfangreiches Basisbildungsprogramm absolviert. Das Projekt reiht sich damit in eine lebendige österreichische Erwachsenenbildung ein, die insbesondere im vergangenen Jahrzehnt vielfältige Aktivitäten und Vernetzungen zur Unterstützung von Basisbildung für unterschiedliche Zielgruppen hervorgebracht hat.⁵

Das Projekt *Lernsprung* ist kein *Deutschkurs* (wie von manchen Interessentinnen anfangs angenommen wird), sein Ziel ist nicht, zeitnah eine Deutschprüfung auf A1-, A2- oder B1-Niveau abzulegen. Erklärtes Ziel des Projektes ist es vielmehr, „mindestens 100 Frauen mit Migrationshintergrund bei der Aneignung von Basisbildung und von für die Teilhabe und Persönlichkeitsentfaltung besonders zentraler *soft skills* zu unterstützen“ (Caritas 2011, 3). Das Projekt *Lernsprung* umfasst damit ein sehr niederschwelliges Bildungsangebot für Frauen mit Migrationshintergrund, das Literacy und Schlüsselkompetenzen für die Bewältigung vielfältiger Alltagssituationen fördert. Dies setzt bei Wünschen der Frauen an, sich beim Arzt,

beim Einkauf, in der Schule der Kinder u. ä. Situationen besser verständigen zu können oder eigene soziale Probleme zu lösen. Es reicht bis zur Vorbereitung für den Abschluss von Bildungsabschlüssen bzw. eine Arbeitsaufnahme. Die Lerninhalte werden in jedem Kurs den konkreten Bildungsbedürfnissen der Teilnehmerinnen angepasst. Das Bildungsziel des Projektes ist damit sehr breit, so breit wie die Basisbildungsbedürfnisse der adressierten Zielgruppe. Damit werden Lernfreiräume für Frauen geschaffen, in denen diese das Lernen mit Freude und ohne direkten Leistungsdruck erleben und lernen können, um so mögliche weitergehende Lernbiografien mit Freude und unter Rückhalt mit anderen Frauen einleiten können. Das Bildungsangebot von *Lernsprung* ist damit niederschwellig und partizipativ organisiert, es ist kontextbezogen und erlebnisorientiert gestaltet sowie auf nachhaltige Entwicklungen hin konzipiert. Die ersten beiden Kurse zeigen, dass dieses Angebot durch viele Frauen mit Migrationshintergrund angenommen wird.

1. Persönlicher Lernsprung der Projektteilnehmerin Frau K.

Die nachfolgende Beobachtungssequenz dient als Ausgangspunkt für die Darstellung des Kurskonzeptes und seiner Wirkung: Frau K. sitzt mit ihrem gemusterten, ordentlich gebundenen Kopftuch im Kreis von acht Frauen der Alphabetisierungsgruppe des ersten Kurses von *Lernsprung*. Es sind nur noch wenige Tage bis zum Kursende. An diesem Tag wird die Gruppe nicht durch eine Trainerin, sondern durch die begleitende Evaluatorin des Projektes geleitet. Anwesend sind außer Kursteilnehmerinnen aus der Türkei, den Philippinen, Serbien, der Türkei und Afghanistan, eine Dolmetscherin für Dari/Farsi sowie eine türkischsprachige Teilnehmerin aus einer anderen Kursgruppe mit einem höheren Lernlevel, die den Frauen ebenfalls als Dolmetscherin beim Verstehen und beim Ausdrücken ihrer Meinungen hilft. Anwesend sind also auf der Teilnehmerinnenseite wie auf der Trainerinnenseite nur Frauen. Auf dem Plan stehen ein offenes Gesamtfeedback der Kursteilnehmerinnen zu ihren Lernerfolgen im Kurs sowie eine Teilnehmerinnenbefragung zu diesem Themenbereich.

In der lebhaften Diskussionsrunde über die eigenen Lernfortschritte fällt Frau K. in besonderer Weise auf. Sie ist eine freundliche und eher ruhige Person. An diesem Tag strahlt sie über das ganze Gesicht. Es ist zu sehen, dass sie zu den offenen Fragen in Bezug auf ihre erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse und über neu gewonnene Freundinnen unbedingt

etwas sagen möchte. Aber es fehlen ihr noch die sprachlichen Techniken, um sich in eine laufende Diskussion selbstständig einklinken zu können. Noch braucht sie eine direkte Aufforderung, Ruhe und Aufmerksamkeit, um in einer Gruppe öffentlich ihre Meinung zu sagen. Die Evaluatorin bittet die anderen Teilnehmerinnen daher um Ruhe und wendet sich an Sie:

„E: Frau K., was können *Sie* jetzt, was Sie vor dem Kurs allein *nicht* konnten?“

K: Schild, Bahn, lesen.

E: Oh, Sie können jetzt die Schilder von der Straßenbahnbahn allein lesen?

K: Ja. Schild, Straßenbahn, *ich lesen* (Sie schaut die Evaluatorin stolz an).

E: Das ist ja wunderbar, da sind Sie sicher stolz darauf.

K: Ja, ja.

E: Da sind wir alle stolz darauf, nicht wahr? (Die Frauen murmeln zustimmend.)“
(P 1/3, 210-216)

An der oben dargestellten Diskussionsrunde des Kurses *Lernsprung* werden verschiedene Besonderheiten des Projektes sichtbar. Zunächst wird deutlich: Es ist ein Projekt von Frauen für Frauen mit Migrationshintergrund, mit einem hohen Anteil von Frauen aus Drittstaaten. Frau K. ist eine von 21 Frauen, die den ersten Kurs des Projektes inzwischen erfolgreich beendet haben. Sie steht stellvertretend für einen wichtigen Teil der Zielgruppe dieses Basisbildungsprojektes.

Frau K. ist 50 Jahre alt. Sie ist verheiratet und lebt gemeinsam mit ihrem Mann in Wien. Sie hat fünf inzwischen erwachsene Kinder. Frau K. lebt seit mehr als 20 Jahren in Österreich und hat seit Mitte der 1990er Jahre die österreichische Staatsbürgerschaft. Ungeachtet dessen spricht sie bei Kursbeginn kaum Deutsch, obwohl sie zu Beginn ihrer Niederlassung in Österreich über ein halbes Jahr in einer Fabrik gearbeitet hat. In ihrem Herkunftsland, der Türkei, konnte Frau K. keine Schule besuchen. In Österreich hat sie erst vor etwa zwei Jahren einen dreimonatigen Deutschkurs absolviert und minimale Buchstabenkenntnisse mitgenommen, schreiben konnte sie kaum. Sie hatte aber offensichtlich durch diesen kurzen Vorläuferkurs Lust am Lernen gewonnen, sodass sie sich sofort nach Bekanntwerden des Angebotes von *Lernsprung* gemeinsam mit einer Freundin angemeldet hat.

Hier zeigt sich, dass die Zielgruppe des Projektes jahrelang ohne oder mit minimalen Deutschkenntnissen auskommt und quasi im Verborgenen, ohne öffentliche Aufmerksamkeit

ihr Leben meistert. Erreicht sie allerdings ein niederschwelliges Basisbildungsangebot, so gewinnen diese Frauen Selbstvertrauen und nicht selten Lust am Lernen. Der erste Schritt zur Entwicklung ihrer *Literacy* ist damit getan. Werden daran anknüpfend weitere passende Bildungsangebote angeboten, so werden solche Frauen aktiv und gehen weitere Schritte auf ihrem persönlichen Bildungsweg. Wie weit sie dabei kommen, hängt davon ab, welche Bildungsherausforderungen sie persönlich ausgesetzt sind und wie sie diese in eine persönliche Lernmotivation umsetzen, auch davon, wie sie ihre Lernressourcen unter besonderer Belastung erhalten und weiterentwickeln können und ob sie passende Lernangebote finden, die sie in ihren Bildungsaktivitäten bestärken und begleiten. Dabei hängt der nächste Bildungsschritt nicht selten davon ab, dass zunächst andere Probleme, etwa gesundheitliche Belastungen, Schulden, Wohnungsprobleme u.a.m. erfolgreich bearbeitet werden können. Die Lernerfolge der Zielgruppe von *Lernsprung* und damit die Effizienz derartiger Basisbildungsprojekte hängen in besonderer Weise von der Verzahnung mit Sozialberatungs- und -betreuungsangeboten ab. Reine Bildungsangebote erreichen eine große Teilgruppe von Frauen mit Migrationshintergrund nicht oder sie werden unter den Belastungen abgebrochen. Diese Komplexität von sozialen und Bildungsproblemen sowie persönlichen Bildungsressourcen zeigt sich ebenfalls am Fallbeispiel von Frau K.

Frau K. leidet unter vielen gravierenden gesundheitlichen Problemen an Magen, Wirbelsäule, inneren Organen, der Psyche u.a.m. Sie ist bei mehreren FachärztInnen in Behandlung. Sie glaubt, dass die österreichischen ÄrztInnen ihr entweder nicht helfen können oder ihre muttersprachliche Begleiterin bei Arztbesuchen ihre Beschwerden nicht richtig erklärt. Daher möchte sie sich selbst auf Deutsch erklären können, um besser behandelt zu werden. Anfangs schien es, als ob ihre gesundheitlichen Belastungen es nicht erlauben würden, dass sie erfolgreich am gesamten Kurs teilnehmen kann. Sie musste oft zum Arzt und hat nur sehr langsam gelernt. Frau K. ist dennoch geblieben. Sie erzählt (mehrmals), dass ihre Kinder sagen: „Der Kurs ist für Dich wie eine Therapie.“ Das nimmt Frau K. offensichtlich auch selbst wahr, die Kursteilnahme bestärkt ihr Selbstbewusstsein, erweitert ihren Lebenshorizont und verbindet sie mit Frauen, die sie anders nie kennengelernt hätte. In besonderer Weise nutzt sie die im Kurs angebotenen persönlichen Beratungen, um verschiedene gesundheitliche und persönliche Probleme anzusprechen und sich Hilfe zu holen. Eine wichtige Ursache dafür, dass Frau K. trotz großer gesundheitlicher Probleme den Kurs nicht vorzeitig abgebrochen hat, liegt darin, dass sie zu jenen Teilnehmerinnen gehört, die ihre Lernmotivation unter Mithilfe einer Übersetzerin in ihrer Primärsprache (Türkisch) von

Anfang an klar benennen konnten. Sie sagte bereits in ihrem Clearing-Gespräch vor Kursbeginn, dass sie gern „allein zum Arzt gehen“ und „alles selbst erledigen“ möchte.

Diese konkrete Lernmotivation hat Frau K. über die gesamte Kurszeit geleitet, auch dann, wenn sie mit akuten gesundheitlichen Problemen konfrontiert war. Am Ende des Kurses kann Frau K. nicht nur Straßenbahnschilder lesen, um an der richtigen Haltestelle auszusteigen. Sie erzählt in einem Pausengespräch, dass sie dem Arzt nun auch allein sagen könne, wo es ihr weh tut. Ihrer persönlichen Beraterin hat sie einmal erzählt, dass sie beim Arzt gesessen und die Wartezeit dazu genutzt hat, die Aufschrift der Tür zu lesen. Zu ihrer großen Überraschung wusste sie danach zum ersten Mal ganz allein, in welche Tür sie gehen musste. Die Trainerin hat sie darin bestärkt, diese Lesetechnik immer wieder beim Arzt zu üben und darüber hinaus auch in anderen Alltagssituationen anzuwenden. Das hat Frau K. ganz offensichtlich getan, weil sie *erstens* eine klare Lernmotivation mitgebracht hat, weil diese *zweitens* in den Kursstunden durch lebensweltbezogenes Lernen bestärkt wurde und weil sie *drittens* durch die Trainerinnen alltagstaugliche Lerntipps erhalten und genutzt hat. Der Kurs hat somit auf vielfältige Weise die Lernmotivation von Frau K. gestärkt und vertieft.

Dadurch ist sie ihrer Lernmotivation auch in Situationen gefolgt, die durch interne und externe Interessenkonflikte geprägt waren. Beispielsweise musste Frau K., wie andere Teilnehmerinnen auch, erst lernen, dass das Lernen in einem Basisbildungskurs, ähnlich wie eine Erwerbsarbeit, eine disziplinierte Teilnahme erfordert. Frau K. musste zum Beispiel begreifen, dass man die Trainingsstunden eines Kurses nicht spontan verlassen kann, wenn das Handy in der Stunde klingelt und eine Verwandte eine Familienangelegenheit sofort gemeinsam mit ihr und einer weiteren Kursteilnehmerin erledigen möchte. Zwar wollte sie sich bei ihrer Beraterin entschuldigen, diese machte ihr aber in ihrer Primärsprache deutlich, dass es im Kurs nicht zu entschuldigen ist, dass Teilnehmerinnen spontan weggehen, dass sie damit den Unterricht der anderen Frauen gestört hat und selbst wichtige 20 Minuten verpasst hat. Frau K. hat die Kritik akzeptiert. Mehr noch, sie hat die Bedeutung einer hinreichenden Kursdisziplin für ihren eigenen Lernerfolg und den der anderen Frauen verstanden und für sich angenommen.

Dies gilt jedoch nicht für alle Teilnehmerinnen. Einigen der Frauen fällt es schwer, sich nicht durch Familienanrufe ablenken zu lassen oder immer pünktlich zu kommen. Daher wurden die Themen „Handyanrufe“ und „Pünktlichkeit“ vom Beginn des zweiten Kurses an mit den

Frauen in den Gruppen besprochen. Die Erfolge dieser partizipativen Maßnahme hatten eine positive Wirkung auf die Anwesenheit und die Pünktlichkeit der Kursteilnehmerinnen. Allerdings fällt einem Teil der Frauen die tägliche minutengenaue Teilnahme nach wie vor schwer, da sie nicht in derart strukturierten Zeitregimen aufgewachsen sind. Frauen, die bislang keine Bildungskurse besucht und keine Berufserfahrungen haben, sind eine präzise Tageseinteilung nicht gewohnt und sie macht aus dieser Sicht für manche der Frauen auch wenig Sinn. Die Einübung in Grundfertigkeiten wie Pünktlichkeit, regelmäßige und störungsfreie Teilnahme, die i.d.R. in der Grundschule vermittelt werden, ist für Frauen, die in ihren Herkunftsländern gar nicht oder nur kurz eine Schule besucht haben, eine eigenständige Lernaufgabe, die an Trainerinnen und Teilnehmerinnen hohe Anforderungen stellt. Dies gilt umso mehr, da niederschwellige und kostenfreie Basisbildungskurse wie *Lernsprung* nur über sehr begrenzte Möglichkeiten der Sanktionierung von Lernstörungen verfügen. Im Interesse nachhaltiger Lernerfolge ist somit eine flexible Balance von partizipativen Aktivitäten zur Bildung von Lernregeln und deren kollektiver kommunikativer Kontrolle auf der einen Seite und möglichen Sanktionen bis zu einem Kursausschluss bei dauerhaften Übertretungen notwendig.

Die oben dargestellte Beobachtungssequenz verweist in diesem Zusammenhang auf weitere Besonderheiten des Projektes *Lernsprung*. Dies betrifft vor allem den zugrunde gelegten breiten und partizipativen Basisbildungsbegriff, der dem Feedback der Teilnehmerinnen eine große Bedeutung beimisst. Er schließt zudem die Mitbestimmung der Teilnehmerinnen bei der Auswahl aus einer Vielfalt an angebotenen Basisbildungsinhalten, Lernformen und Lernorten ein. Einige Aspekte werden nachfolgend dargestellt.

2. Breiter Begriff von Basisbildung

Ausgangspunkt des Projektes ist ein breiter, dynamischer und inklusiver Basisbildungsbegriff, der sich an den vielfältigen Herausforderungen einer Teilhabe an der modernen Gesellschaft orientiert, die sich mit dieser in ihrem Charakter und ihrem Umfang ständig weiter entwickelt. Eine solche Basisbildung ist nur in der achtsamen und respektvollen Zusammenarbeit von TrainerInnen und TeilnehmerInnen zu erreichen. „Es geht nicht nur um methodische und fachliche Professionalität, sondern insbesondere auch um lebensweltliche Orientierung, um

Empathie und Engagement, um ein sensibles Begleiten hin zu mehr Selbstbestimmung.“ (Reithofer 2010, 7)

Dies berücksichtigend, zielt der Basisbildungsbegriff von *Lernsprung* darauf, die TeilnehmerInnen dabei zu unterstützen, das selbständige Lernen zu lernen, um ihre konkreten, je spezifischen Alltagsanforderungen eigenständig zu meistern und ein befriedigendes Leben führen zu können (Isop 2010; Schlögl et al. 2011). Der dem Projekt zugrunde gelegte Basisbildungsbegriff orientiert sich an den Bestimmungen des Netzwerkes Basisbildung (s. Netzwerk Basisbildung). Rath (2007, 2) folgend werden folgende Kompetenzen als Elemente der Basisbildung für Migrantinnen konzeptionell gefördert: „Schreiben, Lesen, mündliche Sprachkompetenz, Zuhören, Verstehen, Rechnen, Umgang mit Daten und Zahlen, Umgang mit Maßen und Formen; IKT (Informationstechnologien) und die Schlüsselkompetenzen: Kommunikation, Problemlösung, Arbeiten mit anderen und Lernkompetenz; DaZ (Deutsch als Zweitsprache): mündliche Kommunikation, Lesen, Schreiben.“ Im Mittelpunkt stehen also nicht nur die unumstrittenen Kulturtechniken, die notwendig sind, um an gesellschaftlichen Aktivitäten teilhaben zu können. Ebenso werden Schlüsselkompetenzen, wie sie durch die OECD definiert wurden, gefördert.

Das Projekt definiert Basisbildung nicht negativ, als Abbau von Wissenslücken und Mängeln an grundlegenden Fähigkeiten. Basisbildung wird vielmehr positiv konzipiert, dem angloamerikanischen Konzept der Literacy folgend (vgl. McKenna/Robinson 1990; Roscoe/Al-Mahrooqi 2012). Das heißt, Basisbildung wird als eine Gesamtheit systematisch unterstützter und partizipativ organisierter Erwerbs- und Erweiterungsprozesse von Literalität in einem breiten Sinn verstanden. In *Lernsprung* wird für die Zielgruppe in besonderem Maße auf die Vermittlung von Health Literacy, Family Literacy, Computer Literacy und Information Literacy, insbesondere für den Übergang in den Arbeitsmarkt für alle Teilnehmerinnen, fokussiert (vgl. Lockheed 1985; Wasiket al. 2001; Nutbeam2008).

3. Heterogene Zielgruppe – Herausforderung für die Basisbildung

Das Projekt *Lernsprung* richtet seine Angebote speziell an erwachsene Frauen mit Migrationshintergrund im Alter zwischen 25 und 50 Jahren, die aufgrund von Zugangsbarrieren zur Basisbildung in ihren Herkunftsländern und in Österreich mit

ungelösten Problemen in ihrem gegenwärtigen Lebensalltag konfrontiert sind, und die ihre Fähigkeiten in den Kulturtechniken Deutsch Lesen und Schreiben sowie Rechnen verbessern wollen. Der Fokus des Projektes liegt auf Frauen, die mehrere Jahre als Hausfrauen oder in Elternkarenz tätig waren und die entweder gar keine oder länger zurückliegende Berufserfahrungen haben. Damit wird die Zielgruppe auf den objektiven Ebenen Migrationshintergrund, Geschlecht, Bildungsstand, Alter und Erwerbsstatus sowie auf der subjektiven Ebene Basisbildungsbedarf/Lernmotivation definiert.

In der Literatur gibt es Einigkeit darüber, dass auch in Österreich die Gruppe von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss sowohl insgesamt als auch unter den MigrantInnen nach wie vor groß ist und daher spezifische Angebote erfordert (vgl. u.a. Kerschhofer 2011; Steiner 2011; Bruneforth/Lasnigg 2012). Anders als andere Zielgruppen für Basisbildungsangebote, wie etwa jugendliche SchulabbrecherInnen, ist der Zugang zu der von *Lernsprung* angesprochenen Zielgruppe besonders kompliziert. Die Frauen, die sich für *Lernsprung* bewerben, leben teils über mehr als ein Jahrzehnt in Österreich, ohne als (potenzielle) Lerngruppe genauer adressiert worden zu sein. Sie leben zum Teil „unsichtbar“ in familiären Nischen, in denen sie mit ihren vorhandenen Basiskenntnissen und Kulturtechniken ihr Leben dennoch in begrenztem Maße gestalten. Indem sie sich im Alltag auf ihre Familienzusammenhänge sowie ihr räumliches Nahfeld konzentrieren, fallen viele von ihnen gesellschaftlich nicht wirklich auf. Ihr Basisbildungsbedarf wird erst sichtbar, wenn sie mit Institutionen wie Aufenthaltsbehörden, dem AMS, der Schule ihrer Kinder, Krankenhäusern/ÄrztInnen oder Sicherheitsbehörden in Kontakt treten müssen. Aber auch für solche Situationen, deren Meisterung spezifische Kulturtechniken erfordern, existiert in der Regel für diese Frauen ein verzweigtes Netz an Sprechern, meist Männern. Werden ihre Probleme dadurch situativ gelöst, verschwindet der Basisbildungsbedarf dieser Frauen wieder aus dem öffentlichen Raum. Sie werden wieder unsichtbar bis sie beim AMS oder anderen Institutionen um Hilfe ansuchen.

In aller Regel sind sie jedoch über die gesamte Zeit persönlich von Verwandten oder nahen Bekannten direkt abhängig. So haben wir bereits gehört, wie sich Frau K. in Bezug auf ihre erlebte Abhängigkeit von BegleiterInnen bei Arztbesuchen geäußert hat. Ähnlich äußern sich viele der Teilnehmerinnen von *Lernsprung*. Frau L. sagt dazu beispielsweise, dass sie sich wünscht, in Zukunft „*allein* einkaufen“ gehen zu können. Es ist diese persönliche Abhängigkeit sowie der dadurch eingeschränkte Lebensradius, unter denen viele der

Teilnehmerinnen von *Lernsprung* leiden und der sie dazu gebracht hat, das Basisbildungsangebot des Kurses anzunehmen.

Die Zielgruppe von *Lernsprung* wird des Weiteren auf der Ebene ihres Aufenthaltsstatus definiert. Interessentinnen sollen über einen geklärten Aufenthaltsstatus verfügen. Das heißt, sie sind

- Migrantinnen mit Migrationshintergrund Drittstaat und Aufenthaltsstatus in Österreich
- ganz ohne oder mit länger zurückliegendem Pflichtschulabschluss oder
- Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte mit geringer Schulbildung oder
- Migrantinnen mit geklärten Ansprüchen der Existenzsicherung im Projektzeitraum (BMS, Kinderbetreuungsgeld, AMS-Bezug) und jeweils mit geringer Schulbildung.

Die Zielgruppe des Basisbildungsangebotes ist somit lediglich auf der Ebene des Geschlechts in einem konsequenten Sinn homogen definiert. Sie umfasst nur Frauen, allerdings Frauen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft, in unterschiedlichen Familiensituationen usw. Weitgehend homogen wurde die Zielgruppe auf der Ebene des Aufenthaltsstatus konzipiert. Sie betrifft Frauen mit einem geklärten Aufenthaltsstatus, der aber wiederum in verschiedener Form definiert sein kann. Des Weiteren ist die Zielgruppe bis zu einem gewissen Grad homogen aufgrund ihrer grundlegenden Migrationserfahrung. Da Migration jedoch in der Praxis eine Vielfalt an konkreten Umständen und Aktivitäten impliziert, bildet diese im eigentlichen Sinn keine homogene Zielgruppe (wie unten noch beschrieben wird). Die Zielgruppe ist damit insgesamt eher heterogen definiert, auch wenn das Label „Migrantinnen“ den Schein der Homogenität erweckt, bildet letztlich nur das Geschlecht einen annähernd gleichen Erfahrungsrahmen.

Im Einzelnen zeigt sich, dass die geschlechtsspezifische Homogenität der Lerngruppen eine wichtige Zugangsfunktion für Migrantinnen erfüllt. Sie gibt *zum einen* Frauen, die in traditionellen Familienverbänden leben, eine Legitimation in Bezug auf die Sicherheit ihrer Lernsituation, ohne die viele überhaupt keinen Zugang zu Basisbildungsangeboten erhalten (würden). Sie gibt den lernenden Frauen *zum anderen* auch eine persönliche Sicherheit, sich bei der Projektarbeit auf ungewohnte Lernanstrengungen ohne Angst vor befürchteten Zumutungen durch fremde Männer zu konzentrieren. Diese Art der Homogenität der Ziel-

bzw. Lerngruppe öffnet den Frauen also sowohl den Zugang als auch die Sicherheit zum Lernen.

Die Homogenität der Zielgruppe nach dem Kriterium des geklärten Aufenthaltsstatus ist sowohl aus rechtlichen Gründen als auch aus pragmatischen Gründen sinnvoll. Basisbildungsprojekte können nicht die Gesamtheit ökonomischer, sozialer und politisch-juristischer Integrationsprobleme von Frauen mit Basisbildungsbedarfen lösen. Da der Projektträger in anderen Projekten ständig mit der unbefriedigenden Situation von hochgradig lernwilligen Frauen ohne Basisbildung mit (noch) ungefestigtem Aufenthaltsstatus konfrontiert ist, wurde diese Regel im Einzelfall flexibel gehandhabt. Dadurch wurde die Gruppenarbeit teils durch auffallend hohe Lernleistungsbereitschaft positiv beeinflusst. Teils führte der enorm hohe Problemdruck aber auch zu Disziplinproblemen, die von anderen Teilnehmerinnen negativ bewertet wurden und die in der Gruppe zu erklärungsbedürftig waren. Der flexible Umgang mit dieser Dimension der Zielgruppe als verantwortungsvolle Reaktion von *Lernsprung* auf unbefriedigende Lernstrukturen für Schutzberechtigte ist also ambivalent zu bewerten.

Die Homogenität der Zielgruppe nach einer prinzipiellen Migrationserfahrung ist vor der Diskussion von gemischten Lerngruppen von MigrantInnen und autochthonen ÖsterreicherInnen zu sehen (vgl. Fritz et al. 2006; Dergovics 2010; Aschemann 2011; Kastner 2012). Hier geht der Trend eher dahin, diesen beiden Gruppen gemeinsame Basisbildungsangebote zu unterbreiten, um Inklusion gezielt zu fördern. Der konzeptionelle Ansatz von *Lernsprung* wurde gewählt, um dieser Gruppe von Frauen mit Migrationshintergrund ein besonderes Basisbildungsangebot in einem Stadtbezirk zu bieten, in dem ein besonders hoher Anteil von MigrantInnen lebt. Ungeachtet dessen, dass dieses Konzept in der Projektpraxis gut funktioniert, insbesondere deshalb, weil der Heterogenität nach der Herkunft starke Aufmerksamkeit gewidmet wird, sind die Erfahrungen in Lerngruppen unter Beteiligung von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund für zukünftige Konzeptionen zu berücksichtigen. Dies gilt insbesondere, da ein Teil der Frauen Wünsche nach mehr und nachhaltiger deutschsprachiger Konversation äußern.

Die Homogenität der Zielgruppe ist mit Ausnahme der Dimension des Geschlechts insgesamt eher schwach ausgebildet, während ihre Heterogenität die Lernaktivitäten sehr viel mehr bestimmt. Die Heterogenität der Zielgruppe von *Lernsprung* bestimmt sich auf den Ebenen:

- des unterschiedlichen Lernstandes bei Kursbeginn und damit der erwartbaren Lernergebnisse
- der unterschiedlichen Lebensumstände und Lebensphasen in Abhängigkeit von Alter, Gesundheit, Familienstatus, Familiensituation, Kinder, Dauer des Aufenthaltes in Österreich
- der Unterschiedlichkeit der Herkunftsländer sowie der Primärsprachen.

Das Projektangebot richtet sich ausdrücklich an Frauen unterschiedlicher Basisbildungsbedarfe und unterschiedlicher Lernstände. Dies reicht von Frauen, die keine Schule besuchen konnten, über Frauen, die die Pflichtschule nicht abgeschlossen haben, zu Pflichtschulabsolventinnen und im Ausnahmefall bis zu Frauen mit weiteren Schuljahren, die jedoch länger zurückliegen. Das Projekt bietet dafür drei Kursgruppen unterschiedlicher Lernniveaus von der Alphabetisierungsgruppe bis zur Gruppe nahe A2-Niveau. Auch die Lebensumstände der Frauen von Lernsprung sind außerordentlich vielgestaltig, dies erweist sich als reichhaltiger Quell für wechselseitige interne Kommunikation, allerdings im Einzelfall auch als Konfliktquelle, deren Folgen laufend bearbeitet werden müssen. Die Unterschiedlichkeit der Herkunftsländer und Primärsprachen hat sich als eine große Herausforderung für die Projektarbeit erwiesen, sie wurde insbesondere bei Frauen der Alphabetisierungsgruppe durch die regelmäßige Zusammenarbeit mit externen Dolmetscherinnen angenommen. Sie unterstützen zum einen die persönliche Beratung und zum anderen einzelne Gruppentrainings.

Dies alles zeigt, dass es de facto keine wirklich homogenen Lerngruppen gibt und dass die Diskussion um homogene versus gemischte Lerngruppen immer nur eine Dimension fokussiert. Im Projektalltag müssen sich Teilnehmerinnen und Trainerinnen stets mit jeweils ganz spezifischen Mischungen von eher homogenen und eher heterogenen Lernvoraussetzungen auseinandersetzen.

4. Breite Lern- und Betreuungsangebote

Das Projekt umfasst drei Kurszyklen von jeweils 8 Monaten. Insgesamt stehen 100 Kursplätze zur Verfügung. Zu Beginn jedes Projektzyklus werden über diverse Netzwerke, u.a. das AMS, potenzielle Interessentinnen angesprochen und in einem halb- bis einstündigen

Clearing zu ihrer Lebenssituation, Lernniveau und Lernmotivation befragt. Frauen, die in die Zielgruppe fallen, nehmen anschließend an einer professionellen Lernstandserhebung teil. Den unterschiedlichen Lernniveaus Rechnung tragend werden je drei Gruppen mit 10 bis 13 Teilnehmerinnen gebildet. Die Frauen durchlaufen seit dem zweiten Kurs eine spezielle Gruppenbildungsphase, in der sie sich nicht nur gegenseitig kennenlernen, sondern auch ihre Lernmotivationen sowie Fähigkeiten austauschen und gemeinsam einen *Code of Course* erarbeiten. Die dort begonnene Form der gruppenübergreifenden Kommunikation wird über die gesamte Zeit fortgeführt.

Die Lernarbeit erfolgt an 4 Wochentagen jeweils am Vormittag in den Räumen des Bildungszentrums der Caritas im 10. Bezirk in Wien. Sie umfasst folgende grundlegende Lerneinheiten:

- Erwerb von Kulturtechniken: lesen, schreiben, sprechen, rechnen, Computer-Nutzung,
- Gruppentraining sowie Vorträge von ÄrztInnen und Expertinnen zu Health Literacy,
- Bewegungsübungen,
- Gruppencoaching zu diversen Bildungs- und Integrationsthemen,
- Exkursionen in diverse Institutionen, wie AMS, Bibliothek, Unternehmen, Museum,
- Gruppencoaching zur Berufsorientierung, Arbeitssuche und Bewerbung,
- Organisation eines einwöchigen berufsorientierten Praktikums für Interessentinnen.

Alle diese Kursangebote orientieren sich an der Lebenswelt der Teilnehmerinnen. Im Mittelpunkt des Lernens stehen jeweils alltagsbezogenes Wissen und Fähigkeiten. So lernen die Frauen beispielsweise, eine Postkarte sowie Mails zu schreiben. Viele haben das noch niemals gemacht. Die Frauen lernen, Bücher auszuleihen. Sie lernen ihren weiblichen Körper kennen, Körperteile benennen sowie Beschwerden zu äußern. Sie lernen Informationen im öffentlichen Nahraum, etwa in der Apotheke oder im Schwimmbad, selbständig einzuholen.

Alle Frauen werden über die gesamte Kurszeit von einer Beraterin des Projektes persönlich betreut. Diese Möglichkeit, individuelle Probleme, wie gesundheitliche Beeinträchtigungen, Wohnungsprobleme, Gewalterfahrungen, Probleme in der Familie u.a.m. zu beraten, hat für einen Teil der Frauen erst die Ruhe geschaffen, konzentriert zu lernen.

Diese obligatorischen Angebote werden durch fakultative Angebote ergänzt. Wöchentlich wird eine *Lerneck*e angeboten, in der die Frauen unter Anleitung Hausaufgaben machen können. Bisher wird dieses Angebot noch sehr gering angenommen, es ist zu prüfen, worin die Ursachen liegen. Des Weiteren wird monatlich ein *Mutter-Kind-Nachmittag* durchgeführt, bei dem interessierte Mütter mit ihren Kindern unter Anleitung spielen und sich anschließend darüber unterhalten, was ihre Kinder dabei lernen. Einige wenige Frauen nehmen auch das Zusatzangebot an, Basiskenntnisse in Englisch zu erwerben. Sie lernen ausgewählte Wörter und kleine Sätze sowie Zahlen. Damit werden jene Frauen angesprochen, die sich auf einen Hauptschulabschluss hin orientieren. Ob das Angebot längerfristig angenommen wird, muss noch geprüft werden. Als besonders wichtig hat sich die angebotene Kinderbetreuung erwiesen. Sie ermöglicht Frauen, auch Alleinerziehenden, die andernfalls nicht an Bildungsangeboten teilnehmen können, das ungestörte Lernen.

5. Kooperationsprojekt von vier spezialisierten Institutionen

Das Projekt *Lernsprung* wird von vier Trägerinstitutionen mit jeweils spezifischen Aufgaben getragen, die in guter Kooperation zusammenarbeiten. Die Mitarbeiterinnen der *Caritas* stellen die Projektleitung und führen thematische Gruppentrainings, Exkursionen sowie die individuelle Beratung der Teilnehmerinnen durch. Die Deutschtrainerinnen von *mytraining* verantworten die Deutsch-, Mathematik- und Computerkurse. Die Trainerinnen von *FEM Süd* führen Gruppenberatungen zu *Health Literacy* sowie Bewegungsübungen durch und die Mitarbeiterin des *IHS* steht als begleitende Evaluatorin zur Verfügung. Die Zusammenarbeit der Projektmitarbeiterinnen erfolgt sehr vertrauensvoll, sowohl informell in den Nischen der täglichen Arbeit als auch institutionalisiert über regelmäßige Teamsitzungen in der Trägerorganisation sowie Projektsitzungen aller Mitarbeiterinnen und schließlich über eine Steuergruppe der verantwortlichen LeiterInnen aller Trägerorganisationen.

Eine Besonderheit von *Lernsprung* besteht in der wissenschaftlichen Begleitung, die es ermöglichte, das Projekt gezielt als Entwicklungsprojekt zu realisieren. Auf der Basis teilnehmender Beobachtungen in den Gruppen sowie vielfältiger Gespräche mit Teilnehmerinnen und Trainerinnen werden die Lernmotivationen und Kurserfahrungen der Frauen genauer analysiert, Interessenkonflikte rechtzeitig erkannt und in enger Zusammenarbeit den Trainerinnen und unter Beteiligung der Frauen bearbeitet. 10

Tiefeninterviews mit ausgewählten Teilnehmerinnen werden dazu genutzt, die Zielgruppe genauer zu bestimmen und Schlussfolgerungen für die Projektarbeit zu ziehen (vgl. Segert 2013).

Auf der Basis der durch die Evaluierung vorgenommenen Analysen werden die operativen Prozesse in Bezug auf die Realisierung der konzeptionellen Grundidee einer partizipativen Basisbildung durch die Trainerinnen immer wieder hinterfragt und weiterentwickelt. Als ein Beispiel kann die Einführung einer regelmäßigen Zusammenkunft aller Teilnehmerinnen der drei Gruppen zur Besprechung allgemeiner Fragen gelten. In diesem Rahmen wurden beispielsweise für den zweiten Kurs allgemeine Kursregeln erklärt, besprochen und durch die Frauen selbst inhaltlich erweitert. Als Ergebnis dessen verbesserten sich die Disziplin aller Teilnehmerinnen und das Lernklima des zweiten Kurses im Vergleich zum ersten spürbar.

Ein weiteres Beispiel stellt die gegenüber der Evaluatorin wiederholt geäußerte Unzufriedenheit einiger Teilnehmerinnen des ersten Kurses über zu häufige Gespräche in der Primärsprache der größten Teilnehmerinnengruppe dar. Das Projektteam reagierte auf das Feedback mit verstärkten Anstrengungen in der Akquise, um eine möglichst heterogene Zusammensetzung jeder der Kursgruppen in Bezug auf die Herkunft und Primärsprachen der Teilnehmerinnen zu sichern. Indem dies im zweiten Kurszyklus erreicht wurde, veränderte sich das Gruppenklima. Es gab nunmehr mehrere größere Sprachgruppen und der zahlenmäßige Abstand zu den kleineren verringerte sich. Es wurde spontan häufiger Deutsch gesprochen.

Als drittes Beispiel kann das Experimentieren mit der Beteiligung von mehreren Flüsterdolmetscherinnen für Frauen der Alphabetisierungsgruppe bei Vorträgen genannt werden. Im Ergebnis dessen fühlten sich insbesondere jene Frauen in besonderer Weise akzeptiert und aufgewertet, die mit ihrer Primärsprache im Kurs nur zu zweit waren. Dabei ging es nicht nur um die so gewonnenen Informationen, sondern auch um die erlebte Aufwertung ihrer (Minderheiten-)Sprache gegenüber Sprachen größerer Migrantinnengruppen. Weitere Beispiele, wie die Bearbeitung von Wünschen nach einem stabilen Lernort oder von Ängsten gegenüber den Bewegungsübungen u.a.m. lassen sich hier nennen. Insgesamt hat das Team die Angebote der Evaluation zur Selbstreflexion der laufenden Arbeit und seiner Effekte für die Teilnehmerinnen sehr aktiv angenommen.

Im Rahmen der Evaluation wird am Schluss jedes Kurses eine Teilnehmerinnenbefragung durchgeführt, um die Ergebnisse der Kursteilnahme zu erheben. Die vorliegenden Ergebnisse der beiden ersten Kurse quantifizieren den Erfolg des Projektes *Lernsprung* aus der Sicht der beteiligten Frauen. Der Fragebogen umfasst Fragen zur Selbsteinschätzung der Teilnehmerinnen zu:

- erworbenen Fähigkeiten,
- gewonnenem Wissen/Informationen,
- gewonnenen Kontakten zu anderen Kursteilnehmerinnen,
- gewonnenem Selbstbewusstsein,
- Kurszufriedenheit,
- Hinweisen und Wünschen.

An der Befragung nahmen jene Frauen teil, die bis zum jeweiligen Kursende teilgenommen haben. Das betrifft 20 Frauen im 1. Kurs und 26 Frauen im 2. Kurs. Insgesamt belegt die Auswertung eine sehr positive Wahrnehmung der Kursergebnisse bei der Mehrheit der Teilnehmerinnen. Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse der Teilnehmerinnenbefragung der beiden ersten Kurse.

Tabelle 1: Lernsprung | Teilnehmerinnenbefragung 1. und 2. Kurs

Selbsteinschätzung	1. Kurs		2. Kurs		Veränderung
	Antwort-rang	Durchschnittliche Bewertung	Antwort-rang	Durchschnittliche Bewertung	
der persönlichen Kurszufriedenheit	1	3,45	3	3,15	↓
gewonnenen Wissens/Information	2	3,35	2	3,35	→
gewonnenen Selbstbewusstseins	3	3,30	1	3,50	↑
gewonnener Kontakte zu Teilnehmerinnen	4	2,70	5	2,50	↓
erworbener Fähigkeiten	5	2,55	4	2,88	↑

(Mögliche Maximalbewertung 4)

Insgesamt belegen die Abschlussbefragungen aus der Sicht der Teilnehmerinnen einen hohen Nutzen für ihre eigene Entwicklung. Hervorzuheben ist die hohe *Kurszufriedenheit*, aber auch die Einschätzung des gewonnenen *Wissens*, des gewachsenen *Selbstbewusstseins* und der *Kontakte* (s. Tabelle 1). Auffällig ist im 1. Kurs eine hohe Kurszufriedenheit (Rang 1) bei gleichzeitig eher (selbst-)kritischer Sicht auf erlernte neue Fähigkeiten (Rang 5), die es

ermöglichen, Alltagsaktivitäten jetzt allein erledigen zu können. Etwa die Hälfte der Frauen des 1. Kurses antwortet auf die Frage nach gewonnenen Fähigkeiten und Fertigkeiten eher (selbst-)kritisch. Die Analyse der durchgeführten Tiefeninterviews weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass alle Frauen mit sehr hohen Lernerwartungen den Kurs begonnen haben. Zudem zeigen sie, dass ein Teil der Frauen während des 1. Kurses noch kein adäquates Bewusstsein über ihre tatsächlich erreichten Lernleistungen entwickelte. In Auswertung dieser Ergebnisse wurden daher für den zweiten Kurs systematische Formen der Selbstvergewisserung der eigenen Lernleistungen konzipiert. Dazu gehören selbstgeführte Themenlisten der Teilnehmerinnen über die täglichen Lerninhalte ebenso wie regelmäßige mündliche Feedback-Runden.

Vergleicht man die Ergebnisse der Teilnehmerinnenbefragung des 1. und 2. Kurszyklus in Tabelle 1, so fällt die Steigerung der positiven Bewertungen im Verhältnis zu eher kritischen Bewertungen in den Dimensionen *gewonnenes Selbstbewusstsein* und *erworbene Fähigkeiten* auf. Sie zeigt sich sowohl in den Werten als auch im Ranking der bewerteten Nutzensdimensionen. Im Vergleich dazu fällt die gegenläufige Tendenz in der Dimension *Kurszufriedenheit* sowie *Kontakte* auf. Beide Trends erklären sich aus einem Lernsprung des Projektteams. Die Trainerinnen haben sich in Auswertung der Ergebnisse des ersten Kurses vom Beginn des 2. Kurses an auf die Stärkung der Reflexionsfähigkeit der Kursteilnehmerinnen konzentriert. Infolge des dadurch erreichten Empowerments der Frauen, sehen diese die Vielfalt und das erreichte Niveau ihrer persönlichen Lernleistungen nunmehr deutlicher als die Frauen des 1. Kurses. Als Pendant dazu sind sie in ihrer Kurszufriedenheit zwar deutlich positiv, aber etwas weniger euphorisch als die Frauen im ersten Kurs. Auch in Bezug auf die Nachhaltigkeit ihrer im Kurs gewonnenen neuen Kontakte können die Frauen daher differenzierter urteilen. Sie freuen sich über die aktuelle Bereicherung durch neue Kurskontakte, sehen aber Möglichkeiten sich auch zukünftig zu treffen, etwas weniger euphorisch. Diese gegenläufigen Entwicklungen stellen zwei Seiten eines erfolgreichen Lernprozesses dar.

6. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Das Projekt *Lernsprung* mit seinen zielgruppenspezifischen Angeboten für Frauen mit diversen kulturellen, ethnischen und religiösen Erfahrungshintergründen und seinen

inklusive, partizipativen Arbeitsprinzipien kann auf gute Lernerfolge der Teilnehmerinnen verweisen. Der dem Projekt zugrundeliegende breite, dynamische und inklusive Basisbildungsbegriff unterstützt einen experimentellen und kontextbezogenen Umgang mit Lerninhalten, Lernformen und -orten. Infolgedessen wird nicht nur ein systematisches Feedback der Teilnehmerinnen als Arbeitsgrundlage organisiert, sondern auch deren konzeptionelle Mitgestaltung beim Lernen immer wieder herausgefordert. Die Frauen lernen in *Lernsprung* nicht nur Lesen und Schreiben, sondern auch eine eigene Meinung in der Gruppenöffentlichkeit zu äußern. Aus diesem Grund wird nunmehr in *Lernsprung* bei der Erarbeitung eines Basiswortschatzes neben den Themen Schule, Arbeit, Gesundheit usw. auch dem Thema persönliche Meinungsäußerung Augenmerk geschenkt. Dies war eine Erkenntnis aus dem ersten Kurs, der zeigte, wie schwierig es für Migrantinnen sein kann, zu verstehen, dass ihre persönliche Meinung wichtig und gefragt ist, und dass es wichtig ist, deren Äußerung zu üben.

Das Projekt zeigt des Weiteren, dass die Heterogenität der Zielgruppe spezifische Akquiseaktivitäten und eine gute Vernetzung mit MigrantInnengruppen notwendig macht. An ihrer Erweiterung arbeitet das Team. Die Clearing-Gespräche für den dritten Kurs haben beispielsweise sehr viel mehr Interessentinnen erfasst als Kursplätze zur Verfügung stehen. Die in *Lernsprung* konzipierte Breite an Lernangeboten belebt die Lernsituationen sichtbar und hebt die Lernfreude der Teilnehmerinnen. Eine noch offene Frage besteht darin, wie die Lernerfolge der Frauen nach Kursende nachhaltig gesichert und fortgeführt werden können. Das Team sucht dazu nach neuen Lösungen.

Alle diese Aktivitäten wurzeln in einem hohen persönlichen Engagement und in Empathie der Trainerinnen gegenüber den Teilnehmerinnen. Es zeigt sich allerdings, dass dies zu Überlastungen der Trainerinnen führen kann, die systematisch bearbeitet werden müssen. Eine unabdingbare Maßnahme zur Stärkung der Trainerinnen ist dabei die Bereitstellung von Weiterbildungsangeboten auf dem Gebiet der Basisbildung für alle Projektmitarbeiterinnen. Eine weitere besteht in der aktiven Vernetzung und dem Austausch mit anderen erfahrenen BasisbildungsanbieterInnen. Das Projekt *Lernsprung* kann ein wertvoller Akteur in diesem Netzwerk der Basisbildung werden.

7. Literatur

- Aschemann, Birgit 2011. Gelingensbedingungen für gemeinsame Alphabetisierungskurse (Deutsch und andere Erstsprachen) Herausforderungen – Erfahrungen - Methoden. Wien: Bm:ukk.
- Bonß, Wolfgang & Kesselring, Stefan 1999. Mobilität und Moderne. Zur gesellschaftstheoretischen Verortung des Mobilitätsbegriffs. *Erziehung und Mobilität. Jugendliche in der automobilen Gesellschaft*: 39-66. Frankfurt am Main: Campus.
- Bruneforth, Michael & Lassnigg, Lorenz (Hrsg.). 2012. Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Band 1: Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren. Graz: Leykam.
- CarBiz - das Caritas Bildungszentrum, Online im Internet, <http://www.caritas-wien.at/hilfeeinrichtungen/asylmigrationintegration/Bildungsarbeit/Lernsprung> [Stand 2.2.2012]
- Caritas 2011. Projekt Lernsprung – Sozialintegratives Bildungsangebot für Migrantinnen im Caritas Lerncafé. Wien: Caritas.
- Dergovics, Elke 2010. Verschiedene Menschen, verschiedene Sprachen – ein Kurs. In Isop GmbH, Rath, Otto & Hahn Mariella (Hrsg.), *Zwischenbilanz. Die Basisbildung in Österreich in Theorie und Praxis*: 30-35. Graz: Isop GmbH.
- Erwachsenenbildung.at. Das Portal für Lehren und Lernen Erwachsener, Online im Internet, <http://erwachsenenbildung.at/themen/basisbildung/ueberblick.php> [Stand 2.2.2012]
- FEM Süd Gesundheitszentrum, Online im Internet, http://www.fem.at/FEM_Sued/femsued.htm [Stand 2.2.2012]
- Fritz, Thomas, Faistauer, Renate, Ritter, Monika & Hrubesch, Angelika 2006. Rahmencurriculum Deutsch als Zweitsprache und Alphabetisierung, Online im Internet, <http://www.wien.gv.at/integration/pdf/ma17-rahmen-curriculum.pdf> [Stand 1.9.2012]
- IHS Institut für Höhere Studien, Online im Internet, <http://www.ihs.ac.at/vienna/> [Stand 21.10.2013]
- In.Bewegung. Basisbildung für Erwachsene, Online im Internet, <http://www.zukunft-basisbildung.at/projekt-und-partner> [Stand 3.1.2013]
- Isop GmbH, Rath, Otto & Hahn Mariella (Hrsg.). 2010. *Zwischenbilanz. Die Basisbildung in Österreich in Theorie und Praxis*. Graz: Isop GmbH.
- Kastner, Monika 2012. Vielfalt der Teilnehmenden in der Basisbildung – Potenziale für Lehr-, Lern- und Bildungsprozesse. *Report*, 35(1): 23-32.
- Kerschofer-Puhalo, Nadja 2011. Literalität und Illiteralität in der Migration. In Schlögl, Peter, Wieser, Regine & Dé, Krisztina (Hrsg.), *Kalypso und der Schlosser. Basisbildung als Abenteuer im Land des Wissens und Könnens*: 85-109. Wien: LIT-Verlag.
- Lockheed, Marlaine E. 1985. *Computer Literacy: Definition and Survey Items for Assessment in Schools*. Washington: National Center for Education Statistics.
- McKenna, Michael C. & Robinson, Richard D. 1990. Content literacy: A definition and implications. *Journal of Reading*, 34(3): 184-186.
- Miteinander lernen, Online im Internet, <http://www.miteinlernen.at/> [Stand: 3.1.2013]
- Mytraining, Online im Internet, <http://www.mytraining.at/> [Stand: 2.4.2012]
- Netzwerk Basisbildung, Online im Internet, <http://www.basisbildung-alphabetisierung.at/home> [Stand: 03.01.2013]
- Nutbeam, Don 2008. The evolving concept of health literacy. *Social science & medicine*, 67(12): 2072-2078.
- Rath, Otto 2007. Netzwerk Basisbildung und Alphabetisierung in Österreich: Hintergründe, Bestandsaufnahme, Perspektiven. *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, Online im Internet, <http://erwachsenenbildung.at/magazin/07-1/meb07-1.pdf> [Stand: 3.1.2013]
- Reithofer, Peter 2010. Basisbildung als antidiskriminierende Praxis. In Reithofer, Peter & Mohammadi, Robert (Hrsg.), *Grenzenlos. Basisbildung zwischen Empowerment und Antidiskriminierung*: 6-13. Graz: CLIO.
- Roscoe, Adrian & Al-Mahrooqi, Rahma 2012. *Literacy, Literature and Identity: Multiple Perspectives*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.
- Schlögl, Peter, Wieser, Regine & Dé, Krisztina 2011. *Kalypso und der Schlosser. Basisbildung als Abenteuer im Land des Wissens und Könnens*: 85-109. Wien: LIT-Verlag.
- Segert, Astrid 2013. Interviews mit Kursteilnehmerinnen des Projekts Lernsprung. Auswertungen. IHS mimeo.
- Steiner, Mario 2011. Empirische Analyse der Beteiligung und Exklusion von MigrantInnen im österreichischen Schulsystem. In Biffel, Gudrun & Dimmel, Nikolaus (Hrsg.), *Migrationsmanagement. Grundzüge des Managements von Migration und Integration*: 275-290. Leobersdorf: Omnium.
- Urry, John 2007. *Mobilities*. Cambridge: Polity.
- Wasik, Barbara H., Dobbins, Dionne R. & Herrmann Suzannah 2001. Intergenerational family literacy: Concepts, research, and practice. In *Handbook of early literacy research 1*: 444-458. New York: The Guilford Press.

- Wiener Volkshochschulen. Basisbildung für Jugendliche, Online im Internet,
https://www.vhs.at/suche.html?suche=Basisbildung&suche_submit=suchen&tx_indexedsearch%5Bword%5D=Basisbildung&suche_all=0 [Stand: 2.5.2013]
- Wieser, Regine & Dér, Krisztina 2011. Basisbildung in Österreich und ein weiter Blick über die Grenzen. In Schlögl, Peter, Wieser, Regine & Dér, Krisztina (Hrsg.), Kalypso und der Schlosser. Basisbildung als Abenteuer im Land des Wissens und Könnens: 17-30. Wien: LIT-Verlag.
-

Fußnoten

- ¹ Siehe CarBiz - das Caritas Bildungszentrum: <http://www.caritas-wien.at/hilfe-einrichtungen/asylmigrationintegration/bildungsarbeit/lernsprung/>.
- ² Siehe Mytraining. <http://www.mytraining.at/>.
- ³ Siehe FEM Süd Gesundheitszentrum. http://www.fem.at/FEM_Sued/femsued.htm.
- ⁴ Siehe IHS <http://www.ihs.ac.at/vienna/>.
- ⁵ Vgl. Wieser/Dér 2011 und siehe beispielhaft für Wien: www.erwachsenenbildung.at. Das Portal für Lehren und Lernen Erwachsener, Wiener Volkshochschulen. In: Bewegung. Basisbildung für Erwachsene, Miteinander lernen, Magistrat der Stadt Wien. MA 17, sowie das Netzwerk Basisbildung und Alphabetisierung in Österreich.